Uwe Kaspereit (geb. 1958): „Ausreiseanträge, Haft und staatliche Kontrollmaßnahmen“

Kapitel 8: weitere Verhaftungen

Und dann kam ein großes Ereignis in unserer Stadt. Das führte dazu, dass ich den Wunsch hatte doch in dieses Naherholungszentrum reingehen zu dürfen. Denn da spielte eine Band. Und die Band fand ich toll und ich wollte beim Konzert dieser Band dabei sein. Einfach nur dasitzen und zuhören. Da bin zu der Staatssicherheit gegangen, zur Kreisdienststelle der Staatssicherheit, und habe gesagt, ich möchte beantragen am Wochenende, während der 750-Jahr-Feier der Stadt, wo 4 Wochen Festwoche stattfand und ich eingesperrt war im Prinzip, da möchte ich dabei sein und mit meinen Freunden reindürfen. Gestatten sie es mir wenigstens in dieser Festwoche. Sie haben gesagt: Nein. Du hast dich noch nicht geläutert gezeigt. Du bist immer noch nicht vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft. Du bist immer noch mit dem Ziel ausgestattet, das Land zu verlassen, die DDR unsere Heimat verlassen zu wollen. Kriegst du nicht genehmigt.
Da hab ich gesagt: Na gut, dann geh ich eben hintenrum rein. Meine Freunde die mitwollen, ein paar Freunde von mir, die haben mit mir einen Weg gesucht. Wir sind über den Zaun geklettert, sind von hinten an die Bühne ran. Haben uns hinter die Bühne gesetzt, haben da zusammen ein Bier getrunken und Musik gehört. Aber die sogenannten Inoffiziellen Mitarbeiter haben auch da gearbeitet und haben mich natürlich erkannt und haben mich beobachtet, haben die Staatssicherheit geholt und die Staatssicherheit hat mich dann mit 2 Herren rausführen lassen aus dieser Veranstaltung. Ich bin am nächsten Tag im Schnellverfahren zu 4 Wochen Haftstrafe verurteilt worden. Diese 4 Wochen Haftstrafe habe ich dann in Bützow-Dreibergen abgesessen, in meiner Heimatstadt im Gefängnis. Bin dann nach 4 Wochen wieder aus dem Gefängnistor rausgeführt worden. Durfte nach Hause gehen, durfte mich mit meinen Eltern unterhalten über mein Vergehen. Und sie haben da gesessen am Frühstückstisch, wo sie grad saßen, und haben geweint und gefragt: Wie lange willst

du das noch machen, die sperren dich immer wieder ein. Du hast keine Chance, gib auf. Und da hab ich gesagt: Nein, ich geb nicht auf.
Ich werde von jetzt an, das habe ich so nach einigen Wochen beschlossen, gar nichts mehr von den Kontrollmaßnahmen mehr einhalten. Ich werde alles ignorieren. Ich geh zu meiner Arbeitsstelle, mache meinen Job. Lass mir nichts zuschulden kommen. Bin im Sportverein aktiv. Werde nochmal eine Berufsausbildung anfangen, wollte nochmal einen Schlosserlehrgang machen, um noch einen zweiten Beruf zu haben. Mit dem Sinn denen zu zeigen, ich bin bereit etwas zu tun für mich und auch um eine Qualifikation zu haben, die mir vielleicht später im Westen helfen könnte. Ich wollte einfach normal leben. Und ich hab dann gesagt, aber, nach Rostock zum Fußball wirst du fahren, jetzt erst recht. Zu Tanzveranstaltungen nach Güstrow werde ich auch fahren, obwohl ich es nicht darf. Und mit meinen Freunden, mit denen ich nicht sprechen darf, werde ich sprechen und werde sie in einer Gaststätte beim Skat treffen und Skat spielen und Bier trinken. Ich werde einfach alles machen, was ich nicht darf und wenn sie mich dann einsperren wollen, dann sollen sie es tun. Soll der Staat mich doch wieder holen. Und so habe ich es dann auch gemacht. Die haben zusammengezählt, alle Vergehen, alle Verfehlungen, alle Nichteinhaltungen der Kontrollmaßnahmen. Die zusammensummiert und haben mich dann, an einem für sie günstigen Tag dann mal abholt, mich zugeführt und dann auch wieder verurteilt. Ich war dann vier Wochen in Untersuchungshaft in Güstrow, nicht mehr bei der Staatssicherheit, ganz normal in einer Untersuchungshaftanstalt, die der Volkspolizei unterstand. Und bin dann zu 15 Monaten Freiheitsentzug verurteilt worden, wegen Nichteinhalten der gegen mich verfügten Kontrollmaßnahmen und Eingliederungshilfen.
Zu 15 Monaten Freiheitsentzug und bin dann nach Berndshof gebracht worden. Das war ein Straflager, ein Barackenstraflager, Arbeitslager, an der polnischen Grenze, Berndshof bei Ueckermünde. Da habe ich dann auch schwere Arbeit leisten müssen in der Gießerei. Da hab ich das erste mal auch ganz schlechte Ernährung erfahren müssen. Es war eine schwere Arbeit und eine ganz katastrophale Ernährung. Da waren auch gar keine politischen Gefangenen mehr, sondern nur noch Kleinkriminelle, Asoziale, wegen asozialen Verhalten, wer also mehrfach die Arbeit geschwänzt hat, der wurde wegen asozialem Verhalten eingesperrt, Diebstähle, Körperverletzung, Fahren unter Alkoholeinfluss usw. also alles Kleinkriminelle, die da

arbeiten mussten und untergebracht waren. Da bin ich dann auch in eine Zelle gebracht worden mit 25 Gefangenen, mit Dreistockbetten.